

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis mit Illust. "Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgepolsterte Bettzelle oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 151

Freitag, 2. Juli 1926

33. Jahrgang

Die Sozialdemokratie lehnt das Fürstenkompromiß ab!

Bitte die Konsequenzen!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Donnerstag abend nach 1½ stündiger Beratung mit 73 gegen 38 Stimmen das Fürstenkompromiß abzulehnen. Als Fraktionsredner wurde der Genosse Wels bestimmt.

*

In Berlin hat dieser Beschluß wie eine Bombe eingeslagen. Merkwürdig! Von unsfern Lesern wird jedenfalls keiner etwas anderes erwartet haben. Über den Herren Marx, Kühl und Stresemann, die gerade auf der Sowjet-Botschaft Unter den Linden, den nach mühsamem Schachzug endlich erfolgten Abschluß des deutsch-russischen Kreditgeschäfts in rosigster Stimmung feierten, blieb der Wolga-Kaviar im Halse stecken, als ihnen diese Schreckenskunde überbracht wurde.

Sie zogen sich sofort in einen stillen Winkel zurück und beschlossen, heute recht früh eine Kabinettsitzung zu veranstalten; und da saßen sie heute mittag noch und versuchten herauszutobeln, was sie eigentlich wollen; denn das ist ihnen bis zur Stunde noch viel unklarer, als irgendeinen der Millionen, die dieses Schauspiel als leidende Beobachter verfolgten.

Ein Schauspiel von geradezu grotesker Tragikomödie! Denn daß die Reichsregierung felsenfest entschlossen ist, das wissen wir nun seit 8 Tagen — nur wozu sie entschlossen ist, das weiß sie selber nicht.

Wie Bethmann-Hollweg mit seinen „gottgewollten Abhängigkeiten“, wie Michaelis mit seinem „Wie ich es aussage“, so wird Kühl unsterblich werden mit seinen „Konsequenzen“. Das Wort war gut und es wurde überall verstanden. Es konnte nur einen Sinn haben: Wenn der Reichstag sich als unfähig erweist, ein dem Volkswillen entsprechendes Gesetz über die Fürstenabfindung fertig zu bringen, dann muß er eben aufgelöst werden.

Doch kaum war das Wort dem Gehege der Jähne entflohen, da ergriff bereits ihn — und seine Kollegen — schlitternde Angst vor der eigenen Courage; und die gegenwärtige Kabinettsitzung, die während dies geschrieben wird, nun schon über 3 Stunden dauert, hat nur den einen Sinn, einen Ausweg zu finden um den Konsequenzen dieser „Konsequenzen“ zu entgehen.

Was dabei herauskommen wird? — Mit Bestimmtheit läßt sich's im Augenblick noch nicht sagen; aber rechnen muß man natürlich mit der Möglichkeit, daß die zu zwei Dritteln „de-

mokratische Regierung“ (demokratisch im Stile der Herren Gehege und Kühl) sich aus reiner Entschlussunfähigkeit und Schwäche den Deutschen nationalen in die Arme wirft, um mit ihnen zusammen den Fürsten alles zu gewähren. Die bitterbösen Straßpredigten, die die demokratische Presse heute früh der Sozialdemokratie hält, lassen Untat wittern.

Sicher hat auch unsere Reichstagsfraktion diese Möglichkeit in Erwägung gezogen, als sie ihren Beschluß faßte. Sie mußte ihn trotzdem so fassen, wie er dasteht; sie tat recht daran.

Gewiß mußte sie versuchen, auf parlamentarischem Wege wenigstens etwas für das Volk zu retten, nachdem die Waffe des „Volksentscheids“ an der Reichsverdrehung des Justizministeriums und dem Terror der Agrarier gescheitert war. Sie hat darin das Mögliche getan; sie hat Zugeständnisse gemacht, die für das Gefühl ihrer besten Anhänger weit über das Erräßliche hinausgingen.

Aber sie durfte nicht einem Gesetz ihre Zustimmung geben, das den elementarsten Forderungen der Gerechtigkeit höhnsisch sprach. Sie durfte nicht ihre Hand dazu bieten, daß der Fürst auch weiterhin in der deutschen Republik die Stellung eines Herrn behält. Das verbot ihr ihre Selbstachtung, das verbot ihr vor allem der Wille ihrer Parteimitglieder.

Und wenn uns die Demokraten, um ihren eigenen Fall zu bemainten, vorhalten, daß in vergangenen Jahren auch von sozialdemokratischen Führern schwere Fehler in dieser Frage gemacht worden sind, so können wir das ruhig zugeben. Wir haben eben aus diesen Fehlern gelernt; wir wissen heute, daß unser Vertrauen auf die „Recht“-Sprechung der deutschen Gerichte grausam betrogen wurde. Vor allem aber vergessen die Herren Moralsprediger eines: daß es für alle sozialdemokratische Taktik eine Grenze gibt. Das ist der Wille der organisierten Arbeiterschaft. Dem hat die Fraktion zweifellos entsprochen; und damit erledigt sich alles andere von selbst.

Neuwahlen in diesem Jahre würden, daran zweifelt der hinterpommersche Reaktionär nicht mehr — einen Ruck nach links bringen, sicher nicht minder gewaltig als die Wahlen vom 11. Mai 1924 in Frankreich.

Sollten die Reichstagsfraktionen der „bürgerslichen Mitte“ es wegen, in diesem Augenblick entgegen der Stimmung im Volk und entgegen dem Willen ihrer eigenen Wähler Anschluß nach rechts zu suchen, so mögen sie es tun. Lange dürfte die Freude doch nicht währen; und dann werden wir unsere Rechnung präsentieren.

verschiedenheiten auftreten. Neue Verhandlungen waren notwendig.

Das alles

vierundzwanzig Stunden vor der geplanten Beratung.

Das nennt man Zielflarheit und Führung. In Wirklichkeit ist es nichts anderes, als hoffnungloseste Konfusion. Wir führen auf einem Schiff, das steuerlos vor dem Winde treibt.

*

Die Regierungsparteien traten am Donnerstag abend nach der Beendigung der Plenarsitzung nochmals zu einer Beratung über die Festlegung der umstrittenen Zollsätze zusammen. Auch diese Verhandlungen führten noch zu keinem Ergebnis. Meinungsverschiedenheiten bestehen vor allem noch hinsichtlich der Zollsätze für Roggen und Weizen. Die Demokraten und das Zentrum sind offenbar bestrebt, in dieser Frage den Wünschen der Sozialdemokratie möglichst Rechnung zu tragen. Im Anschluß an die am Freitag vormittag um 9 Uhr beginnenden Beratungen des Handelspolitischen Ausschusses beabsichtigen die Regierungsparteien, zu weiteren Verhandlungen zusammenzutreten. Nachmittags soll dann mit der Sozialdemokratie Führung genommen werden.

Das Gesamtergebnis der Metallarbeiterwahlen

Die Wahlen zum Verbandsitag der Metallarbeiter ergeben für die Mostauer Richtung eine empfindliche Niederlage. Im ganzen kommen 187 Mandate in Frage; davon dürfen die Kommunisten höchstens etwas über 30 erhalten. Auf dem Verbandsitag in Cölln im Jahre 1924 hatten sie 34,2 % der Delegierten, auf dem Verbandsitag in Bremen werden sie höchstens noch 15–20 % zählen. Die kommunistische Pleite bei den Verbandsitagswahlen der Metallarbeiter ist also offenkundig.

Was geht in Spanien vor?

Die tyrannischen Regierungsmethoden des spanischen Direktoriums sind in den Augen der Demokratie grundsätzlich ebenso verdammenswert wie die des Faschismus. Immerhin hat Primo de Rivera bisher, soviel man weiß, keinen politischen Mord auf dem Gewissen, während Mussolini seine Herrschaft aus Mord und Totschlag gegründet hat. Aber auch ein anderer Umstand trägt dazu bei, daß der Faschismus uns noch einige Grade verabschließender er scheint als die spanische Militärdiktatur. Mussolini hat seine Tyrannie über ein hochkultiviertes Land mit alten demokratischen Traditionen und Institutionen aufgerichtet, während Spanien bisher stets ein politisch sehr rückständiges Land gewesen ist, in dem das Parlament kaum mehr tatsächlichen Einfluß ausüben konnte als die Duma unter dem Zarismus.

Politische Parteien im modernen Sinne des Wortes waren in Spanien kaum jemals vorhanden. Die Unterschiede zwischen „Konservativen“ und „Liberalen“ bestanden hauptsächlich darin, daß die ersten noch willküriger Werkzeuge der katholischen Kirche waren als die letzteren; wobei der Liberalismus in diesem Mutterland der heiligen Inquisition sich durch eine jaft mittelalterliche Geistigkeit auszeichnet und durch seinen hervorragenden Einfluß auf den gesamten Hof besonders gefährlich ist. Die einzigen interessanten und sympathischen Kreise in Spanien sind die Republikaner, die sich allerdings auf eine kleine intellektuelle Schicht beschränken, und die Sozialisten, die erst in den letzten Jahren nennenswerte Fortschritte gemacht haben. Leider ist die Entwicklung des Sozialismus und der freien Gewerkschaften dadurch gehemmt worden, daß in Spanien in Ermangelung alter politischer Tradition die Anarchisten und Syndikalisten lange Zeit die Oberhand in der Arbeiterbewegung befreiten und durch ihre gewalttätigen Theorien und terroristischen Akte das Spiel der bürgerlichen und liberalen Reaktion erleichterten.

Spanien war seit jeher das Land der politisierenden und puschitschischen Militärs der „Juntas“, die gegeneinander intrigierten und zu gegebener Zeit auf dem Wege des trockenen Putschs den persönlichen Ehrgeiz ihrer Führer befriedigten. Es war daher keine Überraschung, als im Jahre 1923 eine Generalschlacht unter Führung von Primo de Rivera die Regierungsgewalt an sich riss und mit dem sehr dürtigen konstitutionellen parlamentarischen Regime, das bis dahin geherrscht und das sich zuletzt durch die ewigen Niederlagen in Marokko sehr unpopulär gemacht hatte, Schluß machte. Das Beispiel des Siegreichen Faschismus ist dem Unternehmen Primos offensichtlich zugute gekommen.

Die dreijährige Militärdiktatur ist von dem spanischen Volk zweifellos nicht so bitter empfunden worden wie in Italien das Regime Mussolinis. Es wurden zwar auch in Spanien die demokratischen Freiheiten durch die Militärdiktatur stark eingeschränkt, aber es scheint, daß die Bevölkerung gerade dadurch den Wert der ihm verloren gegangenen geringen Rechte schätzen gelernt hat; denn in den letzten Tagen ist in Spanien eine Bewegung aufgetreten, über deren wahren Charakter zu verlässigkeits Nachrichten vorsichtig noch fehlen, da alle Meldungen der Militärszensur unterliegen. Es hat aber den Anschein, daß diese Bewegung größeren Umfang angenommen hat und für eine starke Diktaturmüdigkeit in den verschiedensten Schichten der Bevölkerung zeugt. Die offiziösen Meldungen über die Unterdrückung dieser Bewegung und ihren Charakter erinnern an das politische Kommunique des Reichswehrministeriums über den Putsch des Schwarzen Reichswehr in Küstrin im Oktober 1923, in dem von „nationalistischen Häusern“ die Rede war. Auch die Regierung Primos hat der gegen sie gerichteten Bewegung zunächst einen „kommunistischen Charakter“ anzuhängen versucht, aber das klung um so lächerlicher, als man im gleichen Augenblick unter den hauptbeteiligten Personen Leute nannte, die offenkundig mit dem Kommunismus oder der Arbeiterbewegung überhaupt nichts zu tun haben. Es waren hohe Generäle wie der frühere Generalcapitán Weiler und der frühere Kriegsminister Aguilera, liberale Universitätsprofessoren und Chefredakteure, die einen Manifest an das spanische Volk unterschrieben haben sollen, das sich scharf gegen die Diktatur Primos wandte. In diesem Aufruhr heißt es nach französischen Quellen:

„Seit drei Jahren bereits übt die Diktatur ihre Herrschaft ohne Kontrolle und schrankenlos aus. Unser Vaterland schreitet schnell zur Auflösung und zur Anarchie. Viele Jahre und schwere Opfer werden notwendig sein, um Spanien wieder aufzurichten. Das Heer kann nicht dulden, daß seine Fahne und sein Ruf durch ein Regime missbraucht werden, daß das Volk seiner Rechte beraubt hat. Armeen und Volk sind durch Primo de Rivera getäuscht worden, der verkündet hatte, daß eine Diktatur zwar notwendig sei, daß sie aber nur vorübergehend sein würde. Von Monat zu Monat hat Primo de Riviera immer neue Vorwände gefunden, um seine Herrschaft zu verlängern.“

Alle Unterzeichner dieses Manifestes sind inzwischen verhaftet worden. Darüber hinaus wird behauptet, daß der Aufmarsch nur das Signal zu einer großen militärischen Bewegung sein sollte, die in Madrid, Barcelona, Valencia und Saragossa gleichzeitig geplant war. Angeblich waren auch die Garnisonen dieser Städte schon für den Aufstand gewonnen, und nur durch die rechtzeitige Aufdeckung des Komplotts, die Verhaftung der militärischen und zivilen Führer soll die Bewegung im Keime erstickt worden sein.

Was an allen diesen Behauptungen wahr ist, läßt sich infolge der widersprüchlichen Meldungen vorläufig noch nicht feststellen. Die Tatsache der Unterzeichnung eines Aufmarsches allein aber würde die umfangreichen Verhaftungen nicht genügend erklären. Außerdem hat das Directorate von Anfang an entschieden gelegen, daß die Bewegung, jemals einen gefährlichen Charakter angenommen hat und behauptet, daß es sich nur um das Werk einer kleinen Minorität von unzufriedenen Phantasten handelt. Auch hier scheint es sich um eine bedenkliche Schönfärberei zu handeln; denn wenn so verschiedene Elemente wie liberale Politiker und Redakteure, führende Generäle und, wie es heißt, auch republikanische und sozialistische Führer sich zusammenfügen, um ein solches gemeinsames Manifest an die Nation zu erlassen, dann ist das schon ein Beweis der tiefsitzenden Unzufriedenheit, die in weiten Schichten des Volkes, ohne Unterschied der Klasse und der Partei, über die militärische Diktatur herrscht. Mag Primo de Rivera einzeweilen auch mit Hilfe der Kriminalpolizei den Ausbruch einer gewaltsamen Erhebung verhindert haben, so ist damit das Problem seiner Weiterherrschaft nicht gelöst. Entweder wird er das Warnungssignal verstehen und den Abbau seiner Diktatur beschleunigen, oder er wird nach italienisch-faschischem Muster seine Herrschaft unter Steigerung der gewalttätigen Mittel zu verlängern versuchen. In diesem Fall aber geht Spanien einer sehr kritischen Zeit entgegen, wobei es keineswegs sicher ist, daß Primo und sein knüpflicher Protektor das legitime Wortbehälten werden.

Der ferienhungrige Reichstag Dauersitzungen bis Sonnenuntergang

Der Reichstag legte am Donnerstag eine Dauersitzung ein, um möglichst in der Nacht zum Sonnabend sein Arbeitsprogramm abzuschließen zu können. Ob das gelingt, ist freilich zweifelhaft.

Die Sitzung begann mit einem Schreckaufschlag des Reichstanzers Dr. Marx bei Gelegenheit des Besuches des Reichstanzers gegen den Abstand von Vergangenheit und gegen Gegenwart in Sachen der Vermögen der früheren Fürstenhäuser verlängern will. Der Reichstanzler erklärte, die Reichsregierung sei noch wie vor entschlossen, die Fürstenfrage noch vor dem Herzen zur Entscheidung zu bringen. Sollte diese Erwartung sich nicht erfüllen, so liege sie auch auf die Verschärfung des Sperrgesetzes keinen Wert. Der Reichstag nahm die Erklärung ohne jede Aufforderung auf.

Eine längere Ansprache entzündete sich bei dem Bericht des Haushaltsausschusses über Bereitstellung von Mitteln zur Bevölkerung von Wiederaufbaudarlehen. Es handelt sich darum, als 200 000 Reichsmark erlitten haben, Darlehen zum Zweck des Wiederaufbaues ihrer Güter zu gewähren. — Der Sozialdemokrat Schröder befürwortete temperamentoch einen Antrag, der diese Darlehen nicht nur den großen Liquidationsgeächtigten, sondern auch den kleineren Gütern zugute kommt, während die Geächtigten mit kleineren Vermögen mehr oder weniger leer abgelehnt.

Es folgte die Beratung einiger Anträge zur Förderung des ländlichen Siedlungswesens, vor allem bis zur Wiederbelebung des Renten- oder Pfandbriefmarktes oder bis zur Erfüllung langjähriger Dauerfremdkapitalanträge in den nächsten fünf Jahren ein Beitrag von je 50 Millionen Reichsmark für ländliche Siedlung bereitgestellt werden. Der Rentenabschöpfer Seelby Oppeln begrüßte das jedoch die Rücksicht der ländlichen Siedler hätten. Zur Sozialdemokratie sprach der Kenner des Siedlungswesens, Dr. David, der die Zustimmung zu einer Partei zu dem Gesetz erfuhr, jedoch hinzufügte, daß man, welche maß großzügig helfen, in viel weitergehenden Maßen vorgehen müsse. Die Auswirkungen und einige Einschätzungen in demselben Geiste wurden angenommen. Die Kommunisten nahmen dann Gelegenheit eine Enthüllung einzubringen gegen die etwaige Absicht, die Erwerbslohnabgabe oder die Begrenzung der Höchstzeit in der Erwerbslohnversicherung auf einen bestimmten Teil des Arbeitsergebnisses, den der Erwerbslohn erzielte, einzuführen, was er nicht erreichtes gedenken wäre, vorausgesetzt. Dr. Grau erinnerte an das alte Abkommen zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitnehmern, das die Sozialdemokratie eben auf der Alten Kette des Worms zustandegebracht. Die Kommunisten erfüllten, daß die Administration gegen den kommunistischen Antrag wimmer, daß aber der sozialdemokratische Antrag gegen jede Herauslösung der Erwerbslohnversicherung erzielte. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt.

In der offiziellen Debatte folgte die Beratung eines Antrages des Konservativen für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen über eine Verteilung der Kosten der Arbeitslosen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsgesetzes. Der Antrag legt weiter Erfüllungen vor, die Mittel für eine Verbesserung der Beschäftigung erfordert. Für die Versorgung von Blinden, Arbeiterinnen und Kriegshinterbliebenen sollen einige weitere Arbeitsbeschaffungen geschaffen werden. In Verbindung damit liegt die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages, der die Unternehmer verpflichtet, mit Arbeitsbeschäftigten gerechte Arbeitsplätze einzurichten. Dieser Antrag steht der sozialdemokratischen Fraktion zu. Es besteht keine Bedenken, die Arbeitssteuerung zu erzielen, bei der sozialdemokratischen Arbeitsbeschaffung dahin zu wirken, dass jenen Arbeitsbeschäftigten, welche die Folgen später Belegschaften beim Reifen in der 2. und 3. Regimentskavallerie gegen Zahlung einer Entschädigung erfüllt werden. Der sozialdemokratische Antrag ist diesbezüglich bestrebt, die Belegschaften über sozialpolitische Fortbildung der Kriegsgerichter die üblichen Belehrungen statt die Sozialdemokratie vor. Es wurde aber festgestellt, dass die Sozialdemokratie vor. Es wurde

Gas!

Der Erfinder des Gaskampfes über den Zukunftskrieg

Im Saal der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag nachmittag die deutsche Abteilung der Interparlamentarischen Union eine Sitzung ab, die mit dem Thema der Gas-Abstützung beschäftigte. Vortragender war

Geheimrat Prof. Dr. Haber, die erste Autorität Deutschlands und wahrscheinlich der Welt auf diesem Gebiete.

Es wäre, so begann Prof. Haber, ein besonderes Glück, wenn die Völker Europas endlich einsehen würden, daß der Krieg für sie keine profitable Angelegenheit ist. Ich will nicht von Marokko und China sprechen, die Kriege, die dort geführt werden, seien sich freilich von ferne gemütlicher an als aus der Nähe. Es wäre aber schön ein ganz ungeheure Fortschritt, wenn nur die Völker Europas lernten untereinander Frieden zu halten. Während des Weltkrieges bekämpfte man zunächst noch den Soldaten, allmählich kam aber der Gedanke auf, daß jeder ist missbraucht Soldat ist, der im Hinterland Munition erzeugt. Das Flugzeug, das in einer nicht fernsten Zukunft die Luft so beherrschende wie das Auto jetzt schon die Straßen, macht jeden im Hinterland zum Objekt des Angriffs. Auch die Frauen und Kinder. Eine besondere Rolle in der Phantasie, die sich dem Zukunftskrieg zuwendet, spielt nun die Verwendung des Gases. Sie nimmt in allen Betrachtungen einen ungebührlich hohen Raum ein und insbesondere ist die Vorstellung ganz falsch, daß Deutschland auf diesem Gebiete einen besonderen Vorsprung besitzt, wegen der hohen Entwicklung seiner chemischen Industrie. Noch immer wird in einem Zukunftskrieg, den wir alle zu vermeiden wünschen, das Eisenetz das Entscheidende sein, nicht aber das Gas. Am Eisenetz ist aber Deutschland durch den Verlust von Rohstoffen so gut wie völlig entfloht, und ohne diese entscheidende Rohstoffe ist es nicht in stande, Krieg zu führen. Wenn ein Krieg ausbricht und über Berlin die Bomben abgeworfen werden würden, dann würden die Brückengeschosse eine unvorhersagbar viel größere Zahl von Todesfällen verursachen als die Gasgeschosse. Das Gas aber ist eine unbedeutliche Panik, heraustritt und verursacht auf diese Weise einen Zustand, den seine geordnete Staats- und Kriegsführung entzogen kann.

Im Krieg hat es überhaupt wenig Gase gegeben. Aber die Verluste waren nicht entscheidend, sondern entscheidend war die Panik und die durch sie hervorgerufene Flucht. Wo es zieht, hört bei den meisten Menschen die Tapferkeit auf. Der Krieg hat uns an das Fressen von Geschützen gewöhnt und wir haben dem gegenüber eine gewisse Philosophie, die uns seit Jahrhunderten angemessen worden ist. Das Gas aber ist eine neue Sensation, dem Menschen fremd, sie können seine Wirkung nicht abschätzen. Ein Geruch, der meine Mitarbeiter im Laboratorium nur dazu veranlassen würde, in aller Gemütsruhe die Fenster zu öffnen, ruft bei Laien, die einen Gasangriff vermuten, die ungemeinsten physiologischen Wirkungen hervor. Dass man durch

Gasgeschosse das organische Leben einer ganzen Großstadt vernichten kann, ist Phantasie. Man kann wohl große Verluste verursachen durch konzentrierte Wirkung auf einen Fleck, aber die konzentrierte Wirkung, ausgeübt von einer gleichen Menge von Brüsselgeschossen, würde überhaupt nichts übrig lassen. Dazu kommt die Wirkung der Witterungsverhältnisse. Wenn sich auch nur die Zweige im Winde bewegen, kann man mit dem Gas nach Hause gehen. Auch ein Regen genügt, um die Gaswirkung zum allergrößten Teil zu verhindern. Wohl sind in der Entwicklung der Gas-Technik auch neuerdings Fortschritte gemacht worden. Aber sie bemessen sich nur noch nach Prozenten. Die entscheidende Entwicklung lag zwischen 1915 und 1918. Sie ist zu vergleichen mit der Entwicklung von der Postkutsche bis zum Schnellzug. Damit war das Wesentliche erreicht und die späteren Fortschritte wurden viel langsamer. Um sie zu erproben, sind überall Übungssäle geschaffen worden, bloß nicht in Deutschland, wo das verboten ist. Bloße Laboratoriumsversuche sind für die Kas. Es fehlt die Möglichkeit, die Substanzen zu erproben.

Im Kriege sind hunderte von Substanzen hergestellt worden, von denen höchstens ein Prozent sich als brauchbar erwies. Damals ist nie mit Gas von Flugzeugen aus gearbeitet worden. Das war eine Grenze, die von beiden Seiten eingehalten wurde. Jetzt geht man über diese Grenze hinaus. Einmal wurde während des Krieges vom Grafen Zeppelin der Vorschlag gemacht, von einem seiner Luftschiffe Gas aus Verdun abzuwerfen. Ich sprach darüber mit Falkenhayn, der aber wimde ab. Auch die Frage der Zweckmäßigkeit war zweifelhaft. Denn Luftschiffe treffen ja nie ganz richtig. Auch das Ergebnis war während des Krieges schon bekannt. Es hat aber den großen Nachteil, daß es Warnung gibt. Man spürt es schon lange, bevor es zu wirken beginnt und man kann keine Gegenmaßregeln treffen. Wird der Gasrieg verboten, so gefiehlt uns durchaus ein Gefallen, nicht nur aus selbstverständlichen Gründen der Menschlichkeit, sondern auch deshalb, weil uns die anderen auf diesem Gebiete durch ihre Vorbereitungen weit überlegen sind. Aber die Soldaten lassen sich ihre Kampfmethode nicht vorcrireben. Ihr durchschlagendes Argument gegenüber allen Parlamenten ist, "das Gas ist der Hand eines möglichen Feindes". Dagegen sagen sie, müsse man gewappnet sein. "Wir werden nicht die ersten sein". Wer fängt nun an? Das hängt von den Frontberichten ab, die ja nicht bewußt lügenhaft zu sein brauchen. In Flandern z. B. kam ein Bericht nach dem andern, daß die Engländer mit Gas schossen. Ich ging hin, es roch so, aber von Gas war keine Rede. Pfeffersäure war als Explosivstoff verwendet worden und die Verstärkung, die bei fehlhaften Geschossen entstand, rief den Eindruck des Gasangriffs hervor. Wahrscheinlich kann sich auch in Zukunft wiederholen und auf diese Weise gleitet man in den Gasrieg hinein. Nicht der Gasrieg an und für sich, sondern der Krieg überhaupt, der Zukunftskrieg an und für sich, sondern der Krieg überhaupt, der Zukunftskrieg mit seiner Wirkung von Flugzeugen aus das wehrlose Hinterland, der Zukunftskrieg, der Frauen und Kinder nicht verschonen würde, ist das Ungeheuer, das unschätzbar Unmenschliche, das mit den Mitteln der Politik bekämpft zu werden verdient.

Im letzten Tag erfolgten Arbeitseinstellungen. In den zu den Vereinigten Staaten gehörigen Thessalien-Zonen wurden über 1700 Bergleute eingestellt. Weitere Einstellungen stehen bevor. Auch auf der Zeche Neumüll sind in geringerem Umfang Neueinstellungen zu verzeichnen. Die Belegschaften der Zeche Hardenberg und Minister Stein im Dortmunder Revier sind um 400 Mann vermehrt worden.

Die Auslandsnachfragen bei dem Ruhrkohlensyndikat haben in den letzten Tagen eine dauernde Steigerung erfahren. Große Lieferungsabschlüsse für Ruhrkohlen wurden mit den Niederlanden, der Schweiz, Frankreich und Belgien getätig. In einigen besonders gangbaren Sorten, wie Anthrazit, sowie bestimmten Sorten Gas Kohle und Gasflamm Kohle ist sehr große Knappheit vorhanden. Eine Anzahl neuer Bestellungen kann nicht vor Mitte August ausgeführt werden. Die Haldenbestände im Ruhrgebiet haben seit Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks eine Verminderung von über 1/2 Millionen Tonnen erfahren.

Mussolini's Wirtschaftsprogramm

Der Schein ist puritanische Strenge. — Der Kern
Verlängerung der Arbeitszeit

Rom, 30. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Ministerrat hat ein von Mussolini vorgelegtes Wirtschaftsprogramm genehmigt, durch das die italienische Produktion gehoben und die Lebenshaltungskosten vermindert sowie die Kosten einzelner grundlegender Rohstoffe herabgesetzt werden sollen. Außerdem wird der Verbrauch verschiedener Luxusartikel eingeschränkt.

In einzelnen Maßnahmen ist u. a. vorgesehen: Von 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1927 ist der Bau von Lugsgebäuden verboten. Die Bautätigkeit wird auf Arbeiter- und Bauernhäuser beschränkt. Mit den Arbeitgebern sind Verträge vorgelesen für den Bau von Häusern für ihre Arbeitnehmer. Ab 1. Juli dürfen keine neuen Gasthäuser, Konitoreien, Cafés, Bars und sonstige nächtliche Vergnügungslokale neu eröffnet werden. Ab 1. Juli dürfen bis auf weiteres die Tageszeitungen nur in einem Umfang von 6 Seiten erscheinen; ihr Format darf nicht geändert werden. Ab 1. November soll an Stelle reinen Benzin eine Mischung von Benzin und Alkohol in den Handel kommen. Schließlich werden ab 1. Juli die Arbeitgeberverbände bis auf weiteres den Arbeitstag um eine Stunde verlängern. Die Regierung lädt mitteilen, daß sie mit diesen Maßnahmen beachtliche, die Nation zu einer stärkeren Leistungsfähigkeit zu erziehen. Der Wirtschaftsminister hat zu diesem Zweck auch die Mühlensitzer angewiesen, nur noch zu 15 Prozent vermisches Mehl im Handel zu bringen.

Politische Optiken

New York, 1. Juli (Eig. Drahtb.). In New York haben 40000 Arbeiter der Konfektion die Arbeit niedergelegt, um eine Lohnerschöpfung durchzuführen, sowie die Garantie, mindestens 36 Wochen im Jahre beschäftigt zu werden.

Gem. 1. Juli (Eig. Drahtb.) Der außerordentliche Bundesrat in der Öffentlichkeitsstelle des Grafen Bethlen hat am Mittwoch und Donnerstag den ungarischen Journalisten Jon Zolt vernehmen und daraufhin gegen eine Kavallerie von 1000 Franken seine vorläufige Freilassung angeordnet. Die Summe war bereits eingezahlt. Der Fall geht nunmehr an die Anwaltskanzlei des Schweizerischen Bundesgerichts. Der Bundesrat hat befohlen, das Begehen der ungarischen Regierung an Auslieferung Jungs wegen Kriegs- und Dienstvergehens abzulehnen.

Der Ruhrbergbau nimmt wieder Arbeit auf Erleichterung durch den englischen Kohlenstreik

Duisburg, 1. Juli (Eig. Drahtb.)

Die Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks auf den Ruhrbergbau zeigen sich in der auf einer Reihe von Zeugen in

Die schaffende Lust der Zerstörung

Zum 50. Todestag Bakunins

Am 2. Juli 1876 verstarb in einem Berner Privatspital der russische Revolutionär Michael Bakunin. Nur eine kleine Gruppe von Arbeitern und Intellektuellen, von Freunden und Feinden des Anarchismus umstand das Grab eines Mannes, der länger als ein Menschenalter die Welt in Flammen zu setzen versucht hatte. Seine Seele, einstmals ein feuernde Kugel, war erloschen. Entzündet hatte sich sein Geist an der Hegelschen Philosophie, und hemmend Atheismus des Jung-Hegeliansen Feuerbach entnahm er die Brandfackeln, die er in das Schiff der Kirche warf. Als im Jahre 1848 die Feuerlawine der Revolution über West- und Mitteleuropa ging, hatte Bakunin schon in der Schweiz, in Belgien und in Frankreich Sprengminen gelegt. Begeisterter schrieb er schon bei dem ersten Laviniendonner an Herzog: „Wir brauchen etwas anderes, Sturm und Lärm, und eine neue gesiegloste und darum freie Welt.“ Eine gesiegloste Welt — in diesem Worte kündete sich sein Anarchismus an.

In der Entwicklung der revolutionären Leidenschaft, der anarchistischen Zerstörungswut erblieb Bakunin die notwendige Voraussetzung für die Befreiung der Unterdrückten und Elenden. Mit einem gewöhnlichen Mäzenat schaute er 1844 auf Marx, der die Arbeiter zu bewussten wissenschaftlich denkenden Menschen erziehen wollte. Nach seiner Ansicht machte Marx die Arbeiter nur zu „Kaisern“. Er hatte eine ausgesprochene Vorliebe für die radikalen Rechtsbrecher, für den starken Räuber, der gegen die ganze Welt geschriebener und unbeschriebener Gesetze führt. Er appellierte an die starken Instinkte des Lebens und seiner tiefsten Überzeugung entstammte das Wort: „Nur das Leben ist wert!“ Die Wissenschaft nichts, sie konstatert, erkennt die Schöpfungen des Lebens.“ Die Lust der Zerstörung war ihm „die stärkste Lust“. Bakunin verlor sich bald in das weiteste, entfernte Ziel menschlicher Entwicklung, in das Ideal einer sich völlig frei absondernden staats- und herrschaftslosen Gesellschaft. Er glaubte schon die ersten Kindesbewegungen dieser neuen Gesellschaft zu verfügen; „er nahm“, wie einmal sein Freund Alexander Herzen sagt, der wohl in die tiefsten Klüfte dieser abgrundigen revolutionären Persönlichkeit geblickt hat, „den zweiten Monat der Schwangerschaft für den neunten.“

Nach dem Scheitern der Dresdener Mairevolution 1849 ist Bakunin zweimal zum Tode verurteilt worden — in Sachsen und Österreich. Er wurde schließlich nach Siberien verbannt, und hier entfand er endlich den Scherzen Widerhakens. Eine sehr auffällige Flucht führte ihn über Ostasien und Amerika nach London. Schnell gewinnt er wieder Beziehungen zu den Revolutionären der ganzen Welt. Er komponiert in Italien, er führt persönlich die revolutionäre Kommune-Bewegung in Lyon, er ruft Russlands Jugend auf, unter das Volk zu gehen. Er tritt der Internationale bei und trennt mit Marx hart zusammen.

Michael Bakunin hat den massenhaften Absatz seiner Anhänger von seinen anarchistischen Grundgedanken nicht mehr erarbeitet. In Frankreich trennen sich vom Bakunismus Guesde und Blanqui, in Italien Costa, in Russland Plechanow usw. Der Bakunist rechnete mit einem ganz traditionslosen revolutionären Proletariat. Für die Erdhaftigkeit der proletarischen Umgebung hatte Bakunin keinen Spürsinn — er sah über die Abstammung, über die Beschäftigungsweise und über die national-kulturelle Eigenart des Proletariers hinweg. Der geschichtlose, revolutionäre Mensch, den Bakunin aus seiner Persönlichkeit heraus erzeugt hatte, existierte wohl nur in seiner eigenen Haut.

Bakunin konnte keine Massenbewegung schaffen, weil er die drängendsten Wünsche der Masse nicht verstand und den Kampf nicht auf dem geschichtlich gegebenen Boden zu führen wußte. Karl Marx, der von ihm verstoßene Wissenschaftler, arbeitete sich in das Wesen der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft hinein, er rief den Proletarier seiner Zeit zu einer Arbeiterbewegung mit sehr greifbaren Zielen auf. Er wurde ein Organisator des Weltproletariats.

P. R.

Marr und Bakunin

Von Karl Leonhard

„Der Kerl hat keinen Katechismus redlich praktisch angewandt; seit Jahren lebt er und seine Allianz nur von der

Explosion, sich darauf verlassend, daß darüber nichts veröffentlicht werden kann, ohne andere Leute, auf die man Rückicht zu nehmen hat, zu kompromittieren“, so schrieb einst Friedrich Engels aus Sorge über Bakunin, der bei den beiden Meistern des wissenschaftlichen Sozialismus von Nikolai Ulltin, einem ehemaligen Mitglied der geheimen Gesellschaft „Gerechtigkeit und Freiheit“ und erbitterten Gegner Bakunins schlecht gemacht wurde. Und leider hatten sich Marx und Engels und alle anderen Gegner Bakunins von dem märchenähnlichen Plan beeinflussen lassen, die „Wunderdinge“ über Bakunin geglaubt und sogar weiterverwertet.

Natürlich hatten Marx und Engels nicht bewußt gegen Bakunin gearbeitet, denn diese Winkelzüge hatten beide nicht nötig, da ihr Einfluß auf die Arbeiterschaft stark genug war, um ohne Verleumdungen auszukommen, auch lagen derartige Häufigkeiten beiden Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus nicht im entferntesten, aber beide waren leichtgläubig genug, um den Verleumdern Bakunins zu glauben.

Wurde doch auf dem Hager Kongress im September 1872 Bakunin nicht allein wegen seiner anarchistischen Umtreiber innerhalb der Internationalen Arbeiter-Association ausgeschlossen, nicht allein deshalb, weil er gegen die Internationale arbeitete und seinen bakunistischen Flügel stärkte, sondern auch aus moralischen Gründen wurde Bakunin und sein Kampfgenosse Guillame aus der Internationale ausgeschlossen, nun zwar selbst auf Betreiben von Karl Marx, der gewiß im guten Glauben handelte, da er den Vorwurf nicht widerlegen konnte, leichtfertig gehandelt zu haben. Später sah Karl Marx auch keinen Fehler ein, und er war der erste, der sich beeilte, Bakunin Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Dass der Niedergang der ersten Internationale nicht ohne Schuld Bakunins eintrat, ist historisch bewiesen, daß aber Bakunin nun die Alleinschuld durch sein persönliches Treiben haben soll, das ist stark übertrieben und auch längst zurückgewiesen. Aber selbst Karl Marx, der doch sonst alle Ereignisse kritisch untersuchte und analysierte, konnte im Falle Bakunin nicht ganz objektiv sein, denn er führte den Zusammenbruch der Internationale allein auf das schädliche Wirken der bakunistischen Anarchisten zurück. Gewiß hatten die Bakunisten durch ihre Quertriebereien einen großen Schaden innerhalb der Internationale angerichtet, aber für den Niedergang sprachen auch noch ganz anderer Ursachen, die außerhalb des persönlichen Wirkens eines Marx und auch eines Bakunins lagen.

Die Bakunisten und an ihrer Spitze natürlich Bakunin bekämpften auf das entschiedenste entsprechend ihrer Auffassung die autoritäre Stellung des Generals, sie wandten sich sehr scharf gegen die immer mehr zunehmende Zentralisierung der Internationale, verlangten die föderative Internationale, die jeder Section die Selbständigkeit ließ und forderten insbesondere zur politischen Einheitlichkeit auf. Marx wollte die Internationale noch mehr zentralisieren, noch



Michael Bakunin

stärker zusammenfassen und besonders verlangte er auf das Leidenschaftlichste die politische Aktivität der proletarischen Klasse. Daraus entstanden natürlich die allerstärksten Ränke innerhalb der Internationale, die dann so zugepeist wurden, daß auf dem Hager Kongress mit den Bakunisten, die diesesmal in der Minorität blieben, Schluss gemacht wurde.

Dass Marx mit der politischen Aktivität das historisch Richtige traf, auch das einzige Mögliche und Notwendige, brauchen wir nicht zu bestätigen, das bestätigt die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, würden wir das Gegenteil glauben, würden wir die Unrichtigen Bakunins vertreten, dann müßten wir auch dessen Theorie von der Staatsverjährung anerkennen, wir müßten dann bakunistische Anarchisten werden. Aber die Bakunistische Auffassung von der Dezentralisation der Internationale war das eben falls richtig. Sollte in den einzelnen Ländern keine Arbeiterorganisationen bestehen, keine politische Bewegung bestehen, müßten alle vorhandenen Ansätze einer Organisation zentral zusammengeführt werden, damit die internationale Ansätze einer Arbeiterbewegung nicht in die verschiedensten Richtungen auseinander ziehen und wieder gänzlich zusammenbrechen. Als aber in den verschiedensten Ländern langsam eine selbständige Organisation und selbständiges Organisationsleben entstand, da machten sich die Bevormundungen seitens des Generals, die als solche von den einzelnen Ländern empfunden wurden, als stark hinderlich bemerkbar und es wurde auf eine Dezentralisation hingearbeitet. Also nicht nur die Bakunisten mit ihren föderativen Ideen wurden zu Gegnern des Generals, der ja wesentlich aus Marx und Engels bestand, sondern auch Sektionen, die ganz auf der Seite Marx und gegen Bakunin standen, wandten sich gegen deren autoritäre Stellung innerhalb der Internationale.

Bakunin hat sich nicht etwa für die selbständige Organisation der Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern für den politischen Kampf eingesetzt, denn dazu war er viel zu antipolitisch und staatszerstörend eingestellt, sondern er hat sich für die unmittelbare Tat, für die unmittelbare soziale Revolution eingesetzt, die er fast täglich erwartete, und die so wenig kam, als etwa heute die von den Kommunisten erwartete Weltrevolution.

Die politische Entwicklung ging eben mit den Forderungen Bakunins, die allerdings aus ganz anderen Ursachen und Motiven gestellt wurden, die gerade entgegengesetzt der politischen Entwicklung selbst waren, denn Bakunin wollte keine politische Organisation, die staatliche Machtmittel erobern sollten. Aber die Forderung nach Dezentralisation der Internationale einigte die verschiedensten Richtungen mit ihren verschiedenen Programmen und Zielen, und so lag sich denn auch Marx verschiedene Male einer sehr starken Majorität auf den Internationalen Kongressen gegenüber, die oft von Bakunin und seinen Anhängern beherrscht wurden. Kein Wunder, daß Marx mit Bakunin und seinem Einfluß einmal rücksichtslos Schluss machen wollte, da er schon frühzeitig für den Bestand der Internationale sorgte.

Die Angriffe Bakunins auf Marx sind natürlich nur aus dieler Gegenäffektivität heraus zu verstehen, und daß Bakunin, der keine sanfte Schalmieen blies, gegen Marx oft scherzt und ungern wurde, genau wie Marx gegenüber Bakunin oft bitter unrecht hatte, wird uns heute am 50. Todestage Bakunins nicht die Objektivität rauben, anzuerkennen, daß die Verdienste Bakunins für die proletarische Klasse trotz seines Anarchismus und trotz seiner Kampfs gegen die Internationale ungeschmälert blieben, denn sein Herz blutete für die unterdrückte Arbeiterschaft und sein Blut floß für das revolutionäre Proletariat.

*

Aussprüche Bakunins

Unter dem Einfluß eines Gedankens zu handeln, welcher durch das Gefühl erwärmt wird — dies ist die Aufgabe des Lebens.“

*

Die Bestimmung des Menschen besteht durchaus nicht darin, hier auf Erden mit in den Schoß gelegten Händen zu leiden in der Hoffnung, dadurch das mythische Himmelreich zu verdienen. Sie besteht vielmehr darin, dieses Himmelreich, diesen Gott, den der Mensch in sich trägt, auf die Erde zu bringen, das praktische Leben zu erhöhen, die Erde zum Himmel zu erheben.

Das Gilberschiff

Die Geschichte einer Sehnsucht
von Hermann Claudius

(16. Fortsetzung.)

Das kleine Mädchen am Fenster, das nach den roten Dächern hinausah, hatte auch cornblumenblaue Augen. Doch plötzlich konnte es in sie fahren, als seien sie schwarz wie ihr gescheiteltes Haar, das dem Mädchen hinten in einem dicken Zopfe über den rundlichen Nieden hing. So geschah es auch jetzt. Denn die blauen Augen hatten wahrgenommen, daß eine Käthe die Dachrinne entlang geschlichen kam und auf den dicken, prallen Kastanienbaum überprungen wollte. Daran hing ein Starfaston, mit Birkenrinde zierlich verkleidet. Die jungen Sterne streckten die nackten Hände mit den hungrigen Schnabelspalten weit aus dem Flußloch hervo und piepten und jiebten. Da kam auch eines der Alten angelösst. Es ließ die fette Mette aus dem Schnabel fallen und schwante in einem Bogen um die Käthe herum und schrie aufs ängstlichste. Aber die Käthe war ein alter Räuber und hätte nicht von ihrer Spur gelassen, wenn nicht ein Blumentopf plötzlich mit beträchtlicher Wucht und glücklich gestellt gerade vor ihrer gierigen Schnauze niedergeschlagen wäre, daß seine Scherben um den gelben Rahmenpelz Polka tanzen.

Des Mädchens Augen leuchteten schwarz wie ihr Haar. Sie watschelte vor Freude über sich selbst in die Hände. Und wenn ein Wasser unter geflossen wäre, aus dem man Forellen finge, so hätte es die Moldau müssen.

Käthe und Starfaston waren jedoch schnell wieder vergessen. Der Wasserkessel auf dem Küchenherd meldete sich. Sie hob ihn mit kürzten Armen auf, stieg auf einen Stuhl, holte eine flache Schale herunter und ließ das heiße Wasser in dampfendem Strahl hineinprasseln. Das spritzte im ersten Augenblick. „Sei doch vorsichtig, Agneta“, sagte eine tiefe Frauenstimme, als ob die Mutter schon vom Korridor her um die Türeße hätte sehen können. Aber sie kannte ihr Kind und warnte bei jedem dritten Stuhl, das sie ihr zum Abtrocknen aus der Schale reichte: „Läß es nicht aus der Hand gleiten!“

Bei solcher Besichtigung fing Agneta alsbald an zu singen. Und wenn sie die rechte Melodie gefunden hatte, die ihrer augenblicklichen Stimmung gerade lag, so sang sie deren Tonfolge in ewiger Wiederholung vor sich hin, bald summend, bald tragend, bald in Worten, sie mochten Sinn haben oder nicht.

Plötzlich schoß ihr die Star-Käthen-Geschichte wieder durch den Kopf und der Starlippe Mund, in dem die beiden Vorderzähne groß und weiß vorhanden, wirkelte den Bericht heraus. Wie konnte sie die Gebärde des Werbens nicht unterdrücken und — bärlich — lag ein weiß und blau geblümter Teller zerstreut auf den Fleisen vor dem Herde. Die Mutter mochte noch größere Augen als sie von Natur schon hatte, und gab ihrem Sohn

menter einen leichten Schlag mit dem Tropentuch. Gleich stürzten die Tränen aus den Augen, daß man nicht wissen konnte, ob sie nun in der kindlichen Entrüstung schwarz oder cornblumenblau waren. Denn entrüstet war Agneta. Ach, es lag alles nur an der neuen Wohnung, schalt sie in sich hinein. Die alte in der Lindengasse sei viel besser gewesen. Da hätte sie hinten immer aus dem Fenster kletern können. Und da sei ein wirklicher echter Regerunge aus Afrika gewesen. Und darum hätten sie beide geschenkt und Schiff gefahren. Und Onkel Hentschel käme hier auch nicht mehr . . .

Onkel Hentschel war ein alter ausgedienter Seehäger. Von ihm zeigte in der Wohnung mancherlei. Zwei Straußeneier auf der Kommode, ein ausgestopfter Pinguin auf dem Korridor, ein seidengewebtes, japanisches Wandbild hinter Glas und schwere dunkle Monillsardinen in der Schlafröhre. Er war die laute Fröhlichkeit, wenn er ins Haus kam und auspackte. Und alle hatten ihn gern; die Anna, die Lida, die Käthe und die Agneta, und für jede hatte er etwas. Ganz anders wie der leibhaftige Vater der Kinder, der immer brummig und verdrossen war oder plötzlich ins Gegenteil umschlug und — wenn es zufällig in einer Kneipe war, deren er etliche als Stammgärt beehrt — zu scharfen Händen mit Seidel und Säbel führen konnte. Aber seine grüne Jolluniform mit den goldenen Seeräubernräumen sah ihm sauber und wie angezogen um seine hohe und aufrechte Figur. Der Degen stand gewöhnlich in der Korridorecke hinter dem Pinguin, dessen fette Seelentube er wenig fürchtete, wenn er auch eine Blutlinie hatte, wie der Vater den laufenden Töchtern einmal in einer schaurigen Stunde gewiesen hatte.

Agneta lebte nur, wo sie sich hatte.

In der Schule war es bei Onkel Lange. Die Herren Kollegen ließen ihn den „geslügelten Lange“, weil er beständig ein geslügeltes Wort aus Schiller oder Goethe oder Hebel oder der Bibel, am liebsten aus den deutschen Sprichwörtern in seine Rede einmengte. „Morgentunde hat Gold im Mund“, sagte er, wenn ein Mädchen morgens zu spät kam. „Eine Schwabe macht keinen Sommer“, wenn nur eine Schülerin bei einer Frage antwortete. Und wenn eine andere gar nichts wußte und wieder nichts wußte, so sah sie wohl gemüthslich unters Kinn und sagte schelmisch: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Wenn du dinen Bildel voll hast, min Deern, gew mi en Dubbelton off.“ Denn Onkel Lange hatte eine Reihe Kinder zu hanse. Und sein Schulsofa war so abgetragen, daß die Seitentäschchen wie Beutel hingen. Agneta mochte nur ihn und hatte an seinem Arm, wo sie ihn gewährt ward. Vor seinem Wort und Blick gingen die schnellen Türen ihrer Kinderseele wie von selber auf und ließen alles willig hinein. Und jedes fand drinnen gleich seinen richtigen Stuhl, sich niederzulegen.

Thronte aber das dicke Fräulein Norden hinterm Pult, so inarriert die selben flinken Türen schwerfällig, als ob sie verrostete Tore wären. Und trotz allen Herzens — das letzte Ende von dem, was hindurch sollte, klemmten sie sicherlich ab.

Onkel Lange wußte das ganz genau und war nach solchen Stunden immer besonders fröhlich mit seiner Klasse. Mal hatte

er hoch augerichtet vor dem finstern Fräulein gesanden — Agneta packte noch beim Schrank und hatte es gekrempelt — und laut, fast wie Gesang, hatte es sich angehört, was er sagte. Nur, daß sie damals noch nicht begriff. Als sie aber ein paar Jahre später ihren geliebten Lehrer im Hause besuchte, stand der selbe Spruch groß und leuchtend auf einem geschnittenen Schild über der Wohnstudientür:

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum!

Johann Wolfgang v. Goethe. Das wäre sein Leib- und Lebensspruch — lädt er, während er ihr selber den heiligen Käfee in die „heilige Tasse“ einschenkt, die nur bei besonderem Besuch aus dem kleinen Gefäßranken tem. Das Besondere aber war, daß Agneta Lehrerin werden und mit Herrn Lange das Nächste über die Aufnahme und die Aufgaben besprechen wollte. Agneta stand neben ihm, hoch und stark von Gestalt wie er. Sie trug eine Art Turnkleid, roter Saum um den gelbweissen Rock, nicht gar so lang von den runden Kunden nieder, doch man die schmalen Beine jüg und die junge Linie der Vinnen aufwärts. Herr Lange legte auch Fräulein Agneta zu ihr, einmal sogar Fräulein Wolasta. Aber Agneta erröte nicht. Sie war ganz bei ihrer Sache, wie es kein Junge mehr sein konnte, und hatte einen lorgstam vergrüßten Pader ihrer lieben Zeichnungen und Studienarbeiten mitgebracht. Sie ging auch seelenruhig ins Examen und bekam ein besonderes Lob. Und dann war sie Seminaristin.

Sie behielt ihre roten Bänder, obwohl das Seminar mitten in der dichtesten Stadt lag und durch große Spiegelreflektoren das nämliche Tageslicht in die Klassenräume holen mußte. Und sie fand in all der Enge auch wieder ihren Onkel Lange. Der war ein kleiner Herr und zog das eine Bein ganz wenig nach. Einige wollten es nicht wahrhaben. Herr Markner war sehr besicht. Man schwärzte für ihn, und manchmal lagen morgens Verse auf seinem Pult — mit verschwiegener Handschrift geschrieben.

Agneta schwärzte auch, aber ganz für sich, las in ihrem Gelbe mit Goldschmied, den sie an einer Althändlerstraße billig erstanden hatte, hörte wohl bei dieser und jener Stelle Herrn Markners weiche Stimme und sah seinen warmen Blick — zum Versetzen aber war ihre Natur zu höflich und bescheiden. Sie besuchte zu Hause kein Arbeitszimmer wie manche die mit ihr lernten. Sie hatte meistens nur ein Paar Schuhe, das ungefähr war, und schaute sich bunte Stirnbänder zu tragen, obwohl ihr ruhiger, schwarzer Scheitel mehr dazu lockte, als mancher blonde Zappellokopf. Sie ging vom Hause in die Anstalt, von der Anstalt ins Hause, selten einmal ins Theater oder Konzert und immer nur auf Anregung des Seminars hin und im Begleitung der Mittelschülerinnen. Sie passierte die Abendburger Chaussee und ließ die Menschenmenschen links und rechts kaum gesessen vorbeiziehen. Das Kinderpielen war vorbei. Und was dann kam, noch nicht erwacht.

Es war wie ein Nebelschleier um sie her. Doch war sie bei sich sicher auf Hause und hing die Bilder an den Wänden ihrer Seele festen um.

(Fortsetzung folgt)



Preise sind: argent. Ochsenfleisch Biß. 65,-
Pa. irisches Schweinesteak 2.60
1a. Schweinef. 2.60 u. 1.20 irisches Gehäcktes 2.50
Karbonade 1.40 irisches Gulasch 0.50
" dicke Röllchen 1.00 irische Herzen 0.40
" Beestaf. 1.50 irische Soßen 0.40
" Röllfleisch 1.30 irische Leber 0.60
ger. Mettwurst 1.20 pa. Speisefett 0.40
dette Bratwurst, Leberwurst u. Geflügel 21.20
Tafelg. 10. Pa. irisches Rindf. 50 Biß.
Karl Lahrtz Böttcherstraße 16
Telephone 1874

Für die heißen Tage

empfehlen wir

Frucht-Säfte

garantiert rein mit Zucker eingekocht
Himbeer 1/4 Fl. 1.50 1/2 Fl. —.25
Johannisbeer 1/4 Fl. 1.50 1/2 Fl. —.25
Zitrone 1/4 Fl. 1.50 1/2 Fl. —.25

Für den Frühstückstisch

Frucht-Marmelade

Tangermündner 1 kg 5 kg 10 kg
Orangen 1.10 4.25 7.75
Pflaumen 0.95 3.50 6.50
Aprikosen 1.40 5.50 10.50
Erdbeeren 1.60 7.00 13.50

Bourzutschky

Orangen 1.10 4.00 7.50
Kirsch 1.40 6.00 11.50
Himbeer 1.40 6.00 11.50

Schwartauer

Orangen 0.95 4.00 7.50
Pflaumen 0.75 3.50 5.70
Tierfrucht 0.70 2.90 5.25

immer haben wir noch eine

Restpartie Helvetia

Hegbutten - Marmelade

in 10-kg-Eimer, die wir zu dem äußerst
billigen Preis von J. 5.70 abgeben

Gebr. Begasse

L U B E C K
Mühlstr. 21 Uhlandstr. 7
Ecke Königstraße Ecke Gartenstraße
Fackenburger Allee 10
Ecke Schwartauer Allee (8455)

Ein Bagger Emaillewaren

und größeres Quantum

Zinkwaren

für Haus und Küche

zu bestens günstig zu Preisnachlässen

Dortmund wieder

die dankbar größte Auswahl

bei den bekannt bill. Preisen

Sparbücher gibt es in günstig!

Rein. Kosten Nur Spezialversand!

Lübecker Emaille-Centrale

Giesekestraße 11 (zug. d. Stadttheater) (—)

Stifl. Margarine

8. 60 u. 70 A

Eigelb-Margar. 2.80 A

Rognier 2.85 A

Lorbeer 2.90 A

Gouda 3.00 A

Harzer 3.00 A

Emdenburger 3.00 A

Landmettwurst 3.20 A

Wegener, Wahrstr. 10



Spielfarten

gut und billig

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Henry Ford

Mein Leben und Werk

Vollausgabe 3.—

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Glas

aller Art u. Zubehör
öff. O. Tauchnitz,
Gesellenhandlung, (8370)
Dernpr. 2808. Gleisstr. 35



JOSEF MARIA FRANK:
UNUS MULTORUM

(Der von Velen)
EINE LEIDENSCHAFTLICHE
ANKLAGE GEGEN DIE
GELDARISTOKRATIE

Preis: Mark 1.70

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



Preiswerte Badewäsche

D'Badeanzüge schwarz Trikot mit Bandträgern	Gr. 75	1.45
D'Badeanzüge schwarz z. Hose weißes Oberteil, sehr fesch, Gr. 75	1.75	1.75
D'Badeanzüge schwarz und farbig, mit farb. Blende, Gr. 80	2.25	2.25
D'Badeanzüge schwarz mit farb. Blende, Büstenhalt., Gr. 75	3.25	3.25
Badeanzüge f. Herrn u. Damen best. Seidenflor, schlicht schwarz	3.75	3.75
D'Badeanzüge mit Rock und farb. Besatz, pa. Qualität, Gr. 85	4.25	4.25
H'Schwimmanzüge schwarz, ohne Bein	Gr. 80	1.25
H'Badeanzüge moderne Form mit weißem Oberteil ... Gr. 80	1.90	1.90
H'Badeanzüge schwarz mit fl. Paspel, Marke Goldfisch, Gr. 95	2.25	2.25
Badekappen Phantasiehaube, doppeltes Stirnband	70,-	70,-

Frottierhandtücher Kräuselstoff, m. rot. Kante u. Frans,	75,-
Frottierhandtücher pa. Kräuselstoff, mit farbiger Kante....	1.95
Badeschuhe mit Gummisohle schwarz und weiß	1.95
Badeschuhe Gummi, in allen Farben	3.75
Frottierstoff gemustert, für Bademäntel, 160 cm breit	5.95
Badelaken Jacquard, farbig karriert, 100/100.....	2.95
Badecape prima Frottierstoff, 60 cm	5.00
Badelaken Kräuselstoff, farbig gemustert, 140/180	6.75
Bademäntel für Damen u. Herren, Jacquard, best. Verarb.	21.50
Original „Forma“-Badeanzüge in vielen neuen Formen vorräufig.	

KARSTADT

Seinfoit-
handlung
Johannisstr. Nr. 1
empfohlen

Ia. Margarine

Biß. —.60 bis 1.—.70

Butter, fett. Scheff

Biß. 1.40.—.70

Lüdter Rose

Biß. 1.— bis 1.60.—.70

Eine Partie

Pient. Lüdter

jed. Partie Vorzeit

Biß. nur —.80.—.70

Carl Pientz

Biß. Tel. 386

FAHNEN

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80 X 120 cm

80 X 150 "

120 X 200 "

120 X 250 "

120 X 300 "

150 X 200 "

Preis: 1.70,— 2.10,— 4.50,— 5.50,— 6.20,— 8.95,—

für Sommer-Ausflüge:

Ritter-Schäben Schwarz-Rot-Gold

mit Stoff Biß. 0.50, 0.60, 1.—, 2.—

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Der Lotterieschwede

2.—RM. in Leinen gebunden

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Gebr. Ottienfleisch

Biß. 65,—

Pa. Gutech u. Kinder-

haf. Biß. 1.—.70

la. Schweinf. 1.10

Pa. Karbonade Biß. 1.40.—

ger. Mettwurst grob u. fein Biß. 1.60.—

la. Metz. Süßemter

Biß. 2.00 2.50 3.00

Karl Möller

Winkelstraße 44

8496 Tel. 2336

BING! BING!

Bronnholt

ab Lager Siems per Ztr. 80,-

ab Lager Hanjastr. 119-123 8473) per Ztr. 1.—

Schiffsverwertungs-

-gesellschaft Siems

bei Lübeck Tel. 8782

Freistaat Lübeck

Freitag, 2. Juli.

Der Bettler

Keine Lust zum arbeiten, Faulenzerpad.

Wie oft diese Worte schon das Zuschlagen einer Tür begleiteten. Wie oft er sich schon aufregte über diesen Schimpf, den stumpfer Gleichmut dem Armen antut, um sich dann geduckt und müde weiter zu schleichen zur nächsten Tür. Zur nächsten Abfuhr, oder wenn das Glück ihm günstig war, zu einer Hand, die ihm durch die schmale Spalte einer kaum geöffneten Tür ein Almosen reicht.

Mutlos verläßt er das Haus. Hier draußen atmet die Sonne. Wagen fahren vorbei. Den runden Gäulen sieht man an, wie gut es ihrem Besitzer geht. Kinder spielen fröhlich auf den Treppen. Ja, das Glück wohnt noch unter den Menschen. Es fand nur den Weg nicht zu ihm.

Wie der Schlund eines drohenden Untieres sperrt eine Haustür ihren Rachen auf. Er fühlt sich bedrückt und will vorbei. Aber er muß hinein. Zu Hause wartet eine Frau, hungrige Kinder. So steigt er denn wieder und wieder hinauf in die Gebirge der Treppenhäuser, dringt ein in engen Schluchten dunkler Flure, steigt hinab in die Abgründe der Kellerwohnungen.

Einnam fand er eine sterbende Frau, die ihn bat, vom nächsten Telefon aus ihren Mann anzurufen, aber der Wirt verweigerte ihm das Sprechen, weil er nicht Geld genug besaß, das Gespräch zu bezahlen. Ein andermal half er einem jungen Leben in die Welt, zu dessen Geburt er gerade kam mit seinem kleinen Sprüchlein. Eben trat er in eine Tür und fand ein junges Paar beim Liebespiel. Scheu zog er die Türe wieder zu. Er geht weiter und sieht, wie vorsichtig sich eine Gardine zur Seite schiebt, aber wie er klopft, ist die Türe verschlossen. So ist das Leben. Der eine wartet auf einen Menschen und sei es ein Bettler, der seinem Einsamsein hilft, der andere flieht, wenn ein Mensch sich nährt.

Eine Geschwister rief ihn in ihre Stube. Zu Kaffee und Brot. Ah, wie ihm das gut tut. Warm durchrieselt ihn die freundliche Atmosphäre ihrer Stube. Er möchte schon dableiben. Immer und nie wieder gehen. Aber er muß ja fort. Wenigstens noch etwas Geld zusammenbringen für die Frau, die zu Hause wartet. Etwas Brot sammeln für die hungrigen Kinder. Er darf nicht nur an sich denken, so gut es ihm hier gefällt.

Aber wie kann er denn fort, ohne undankbar zu scheinen?

Er hört die Fromme von Gott und den sündigen Menschen reden. Gottes Strafe erreicht uns alle, gleitet es an seinem Ohre vorüber.

Ja, doch, denkt er und rückt unruhig auf seinem Stuhle herum.

Der hat gewiß ein böses Gewissen, denkt die Fromme und heißt ihm mit Bibelsprüchen ein. Als er schließlich fort kann, hat er versprochen, nächsten Sonntag sich in der Bibelstunde vom Gnadenlichte des gütigen und allmächtigen Gottes durchleuchten zu lassen.

Wenn er nur fort kann; denn es will dunkeln. Und richtig, schon im nächsten Hause tanzt ihn ein satter Bürger, der gewiß stolz auf seine schöne Rede ist, die ihm einen Fünfer spart, an: Sie sind mir schon der Rechte. Bei halbster Nacht in die Häuser kommen und stehlen. Oder was wollens sonst, sie Tagedieb? Sie? —

So ist es denn Abend geworden. Er muß nach Hause. Zerschlagen an allen Gliedern legt er seiner Frau eine kleine Handvoll erbettelter Kupfermünzen auf den Tisch. Mit weinem Blick sieht sie erst ihn, dann die Münzen an. Aber er sieht den Blick nicht. Fremd sieht er in seiner Stube. Die Kinder beißen verzagt in das Brot, das er heimbrachte.

Doch wie er sich dann hinlegt, spürt er erst, wie müde und erschlagen er ist von den vielen Treppen, die er stieg am Tage. Und er begreift lange nicht, warum denn niemand seine Arme will, wenn er sie hinhält. Und warum die Menschen Furcht vor ihm haben, wenn er an ihre Türen klopft. Er will doch nichts als ein Stückchen Brot für sich und seine Kinder, das zu verdienen man ihm wehrt. Und ob er gleich schwört, lieber zu sterben, als noch einmal zu betteln, morgen wird er wieder in die Häuser gehen, wird wieder hundert Flüche und Verwünschungen einstecken an den Türen und abends müder sein als sein Nachbar, der Kassenbote, der für guten Lohn all die Treppen steigt, an die er vergeblich seine Kräfte wendet.

Und wenn wirklich mal ein Tag kommt, wo jemand ihm Arbeit gibt für seine Hände, wird er sich wundern und nicht wissen, wie ihm ist. Und wenn ihn jemand anschreit: Faulenzerpad, keine Lust zum arbeiten! wird er's hinnehmen ohne Schmerz. Aber, daß die Gesellschaft ihn aus einem Arbeiter zum Bettler umschütt, wird er nie verstehen. Und vergeblich wird er fragen: Warum? —

— Erich Grisez.

Achtung, Parteigenossen! Nachdem die Mitgliederversammlung einstimmig den Vorschlag des Vorstandes, die Wahlstamps marken a 50 Pf. noch weiter anzubieten, um den Bürgerschaftswahlkampf vorzubereiten, gebilligt hat, bitten wir unsere Parteigenossenschaft diese Marken zu kaufen. Vor allen Dingen wenden wir uns an diejenigen Genossen und Genossinnen, die dazu in der Lage sind, mehr als bisher dafür zu sorgen, daß der Kampfondt gestärkt wird. Gelder für den Kampfondt werden entgegengenommen im Parteisekretariat und der Kantabteilung der Gen. Arbeitsgenossenschaft, Königstraße.

Lebensmüde. Heute früh wurde aus dem Düter zwischen Hüxtertor Allee und Wakenitz eine Frau Herbert aus dem Wasser gezogen. Die etwa 52jährige Frau litt an Schwemut und hat in diesem Zustand den Freitod gesucht und gefunden.

Berichtsbericht der Deutschen Luft-Hansa vom 1. Juli. SAWA, Führer Poppe, von Malmö-Kopenhagen, hatte für Berlin 8, für Lübeck 2 Passagiere. Ein weiterer Passagier stieg von Lübeck nach Berlin hinzu. SAWA, Führer Poppe, hatte von Berlin kommend 3 Passagiere an Bord und fuhrte von Lübeck wieder mit 3 Passagieren.

Neue Strecken der Luft-Hansa. Vom ersten Juli ab ist die Strecke Hamburg-Kiel-Flensburg bis Westerland weitergeführt. Hierdurch ist eine Verbindung von Hamburg nach Westerland in 2 Stunden und 20 Minuten geschaffen. Der Kreis des Fluges von Hamburg nach Westerland beträgt 60 Km.

Ehreng. Professor Strad. Die Vorsteherchaft der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit hat das von Georg Behrens-Romberg hergestellte Bildnis des Herrn Professor Dr. Rudolf Strad erworben, um ihm in Anerkennung der wissenschaftlichen Verdienste, die Herr Professor Strad sich um das gesamte Bildungswesen unseres Staates, insbesondere die Käufen in jahrzehntelanger unermüdlicher Weise erworben hat, im Gesellschaftshaus einen Platz zu geben.

Die Blinden im Strafenverkehr Lübecks. Bei dem täglich zunehmenden Strafenverkehr ist die Einführung der Armhände für unsere blinden Blinden einem dringenden Erfordernis entgegengelommen. Damit allein sind aber besonders diejenigen Blinden, die vielfach ohne Führung durch die lebhaften Straßen unserer Stadt gehen, nicht vor Gefahren, die der Strafenverkehr

ACHTUNG!!
Sonnabend und Sonntag
Flugblattverbreitung
in Stadt und Land von den
bekannten Lokalen aus

für sie in besonderem Maße mit sich bringt, geschützt. Schon die kleinste Veränderung einer Straße oder ein Gerüst, das an einem Hause angebracht ist, bringt führerlose Blinde in Gefahr. Aus diesem Grunde sollten alle sehenden Mitmenschen den Blinden, insbesondere durch Hilfeleistung beim Überqueren des Fahrdamms, behilflich sein, Gefahren zu vermeiden. Eltern und Lehrer sollten insbesondere die Kinder auf diese selbstverständliche Pflicht der Hilfeleistung hinweisen.

2. Sommerausgabe 1926 des Reichs-Kursbuches. Die 2. Sommerausgabe des Reichs-Kursbuches ist soeben erschienen. Sie enthält außer den zahlreichen Änderungen, die seit dem Erreichen der 1. Sommerausgabe in den Fahrplänen der Deutschen Reichsbahn eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Frankreich, Großbritannien und Irland, Russland, Türkei, Mesopotamien, Palästina, Syrien und Ägypten. Der Preis beträgt wie bisher 6,50 RM. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Nebenbüros entgegen.

Briefe nach Amerika

Verzeichnis der schnellsten Postverbindungen für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Juli 1926.

Postfahrt beim

Name des Dampfers	A b j a h i t von	Postamt 1	Hamburg Ankunft
Majestic	Southampton	8.	6. 700 15. Juli
"	"	10.	8. 700 16. Juli
Leviathan	"	13.	11. 700 19. Juli
Präz. Harding	Bremenhaven	14.	13. 800 23. Juli
Albert Ballin	Cronborg	15.	13. 700 23. Juli
Olympic	Copenhagen	16.	16. 800 26. Juli
"	Southampton	22.	20. 700 29. Juli
Aquitania	"	24.	22. 700 30. Juli
Maestricht	"	28.	26. 700 4. August
Columbus	Bremenhaven	28.	27. 800 5. August
Berengaria	Cronborg	29.	27. 700 5. August
Deutschland	Southampton	31.	29. 700 6. August
	Copenhagen	30.	29. 600 9. August

*) Die Sendungen müssen etwa 1 Stunde vor dem Postfahrt mit den Zügen auf dem Hauptbahnhof in Hamburg eintreffen, wenn sie den Anschluß an die bestäigte Beförderung gelegenheit erzielen sollen.

Beförderungsdenner von Kempten nach:

Kontreal (Canada)	10 Stunden,
Quebec (Canada)	19 Stunden,
Montreal (Kuba)	3 Tage,
Mexico (Stadt)	5 Tage,
San Francisco	4 Tage.

Des Kesseltreibens im Neuen Grundbesitzerverein

In der Hausbesitzerorganisation zweckt es seit langem. Die Fraktion selbst hat sich bedeutend gespalten, persönliche Streitereien und Rechtsstreitigkeiten haben zu allerhand Auseinandersetzungen in Versammlungen, der Preise und besondere Preferenzansprüche geführt. Die letzten Senatswahlen brachten nun das Faß zum Überlaufen. Wir haben keine Veranlassung, uns in den Bruderkrieg zu mischen. Parteigenossen von uns sitzen nicht in jenen Kreisen und was die bürgerliche Presse über die Zänkerien im Neuen Grundbesitzerverein alles zu erzählen weiß, läßt uns völlig gleichgültig. Nur zur Information dienen wir die Entscheidung ab, die in der letzten Versammlung des Neuen Grundbesitzervereins mit 620 gegen 70 Stimmen angenommen wurde. Sie lautet:

Die Mitgliederversammlung des Neuen Grundbesitzervereins vom 30. Juni beschloß das Verhalten von Herren Dr. Geister, Dietrich, Schlosser und Ritschmann, weil diese ohne unser Wissen mit der Sozialdemokratie verbündet haben und bei der Senatswahl die Bindung nach Süds (Eicholdt) eingegangen sind. Ferner wird das Zusammensehen mit der Sozialdemokratie sowie Eicholdt, weil nicht im Interesse von Hansberg, Handel und Gewerbe liegend, abgelehnt. Die Herren Dietrich, Schlosser und Ritschmann werden aufgefordert, ihre

ländliche und ländliche. Auf den Regierungskolonien erhält der Siedler noch für die erste Zeit Samen, auch lehweise Ackergerät und Zugtiere, sobald sofort mit der Kolonisation begonnen werden kann. Der Hauptpunkt dieser Kolonie, so liest man in dem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Buch von Erich Köhler "Deutschland heute und morgen", ist der Stadtplatz, der Sitz des Kolonie-Direktors, der die Geschäfte führt, bis die Besiedlung des Gebiets vollendet ist. Erst dann erhält die Kolonie eine eigene Verwaltung, bei guter Besiedlung wird sie sogar ein selbständiges Municipium. Um den Kern der zukünftigen Ortschaft gruppieren sich anfangs nur wenige Häuser, zu denen das Haus des Direktors, Gebäude zur Unterbringung von Geräten und ein bis zwei Kaufhäuser gehören. Für europäische Verhältnisse wächst eine derartige Kolonie ziemlich schnell und hat nach fünf bis zehn Jahren schon zwei- bis dreitausend Einwohner. Der Ort bekommt lange, breite Straßen, städtische Einrichtungen, Hotel, Apotheke, Arzt, bald auch eine Bankniederlassung, vor allen Dingen aber ein Telefon, beinahe die erste Einrichtung bei der Gründung des Stadtplatzes. Erst später kommt die Poststelle hinzu.

Hente ist die offizielle Siedlung in Rio Grande do Sul schon geprägt. Das noch freie Land soll für die Nachkommen der ansässigen Siedler vorbehalten bleiben. Wenig Land ist noch in Santa Catarina, viel dagegen in Paraná zu vergeben. Für die Deutschen kommen diese Südstaaten in allererster Linie in Frage.

Eine Siedlung in den Nordstaaten, für die von brasilianischer Seite starke Propaganda gemacht wird, ist für die Deutschen aus klimatischen Gründen unmöglich, auch soll dort Wassermangel herrschen. Die deutsche Auswanderung ist heute ebenso wenig zu verhindern wie früher und Brasilien kommt darum besonders in Betracht, weil es noch Menschen aufnehmen kann und auch gern Deutsche haben will. Wenn man siedeln will, so muß man sich vorher reislich überlegen, wohin man gehen will. Auf ein Landgebiet, wo noch die primitivsten Zustände herrschen, wird sich der Einwanderer sehr schwer eingewöhnen, wenn sich der Deutsche wohl fühlen und als Mensch leben soll. Auch das Leben des Siedlers, der frisch hinauszieht, um sich ein eigenes Besitztum zu schaffen, ist sehr mühevoll. Ich habe auf meinen Reisen im Innern oft solche Stellen besucht, an denen ein neuer Siedler sein Glück versucht. Weiter nichts als ein Stück Urwald ist zunächst sein Eigentum. Da muß er erst einmal mit dem Baumeister das Unterholz befreien, um überhaupt an einige der Baumkämme heranzukommen, dann müssen diese gefällt und so eine kleine Rüstung geschaffen werden, auf der er seinen Karren oder seine primitive Hütte aufschlägt. Weiter ist das ein einfaches Schutzdach aus Palmwedeln und Baumzweigen geflochten, gegen ein paar Proßen gestellt. Zum richtigen Hausbau ist noch keine Zeit, denn zu-

nächst gilt es dafür zu sorgen, daß die lebensnotwendige Frucht, der Mais, sobald wie möglich geerntet werden kann. Die harde Arbeit läßt sich nicht mit Worten schildern, denn Brasilien ist reich an einer großen Anzahl sehr harter Hölzer. In einer für den Anbau genügenden Fläche freigelegt, so muß das Straßennetz ein paar Tage in der Sonne liegen bleiben, bis es getrocknet ist. Diese Zeit kann dann mit anderen Arbeiten, Befreiung zum Hausbau und Bergsteigen, ausgefüllt werden. Nach einigen Tagen wird der getrocknete Wald angezündet. Von der Hitze werden die Blätter der stehengebliebenen Bäume verbrannt und die Stämme angebaut, so daß sie teilweise noch nachträglich umgeschlagen werden können. Nachdem die Hitze etwas abgeflaut ist, wird der Mais geerntet. Dann kann an den Bau des Hauses gedacht werden. Dieses hat im allgemeinen nur zwei Räume; eigentlich ist es nur ein großer abgeteilter Raum; das Drittel des Hauses nimmt die Küche, den anderen Teil das Schlafzimmer ein. Die Frau ist der Haupthaushalt, von dem der Erfolg der Siedlung abhängt, denn die Verhältnisse sind arbeitsmäßig primitiv, und selten kann sich eine deutsche Frau, selbst eine Bauersfrau, nicht hineinfinden und Jahrelang darin leben. Nur die allernotwendigsten Geräte sind vorhanden, bei Erfrischungen und Geburten ist eine geeignete Hilfe mehrere Meilen entfernt. Wasser muß oft von weiter herbeigeholt werden. Vieles geben den Kampf mit der Natur vorzeitig auf; diejenigen aber, die ausgehalten haben, sind nach wenigen Jahren zu einem guten Wohlstand gekommen.

Heute ist die Gründung einer reindeutschen Kolonie nicht mehr möglich, denn die brasilianische Regierung kann es im Interesse des Landes nicht dulden, daß sich einzelne islamistische Herde fremder Nationen im Lande entwickeln, sie muß vielmehr bestrebt sein, eine einheitliche Bevölkerung zu schaffen. Darum werden in den neuen Regierungsfeldungen neben Deutschen auch andere Nationen untergebracht; die Verteilung liegt in den Händen des Kolonialdirektors, geschieht meist aber nach einem Regierungsplan. Außer Brasilianern sind dann neben Deutschen noch Spanier, Portugiesen, Italiener, Holländer, Russen und selbst Japaner vertreten. In den Schulen darf auch nicht mehr deutscher Unterricht erteilt werden wie früher; heute müssen bestimmte Fächer in der Landessprache gelehrt werden. Ich habe deutsche Siedler getroffen, die aber eingewandert waren, die aber heute noch kein Wort portugiesisch sprechen konnten. Das ist bei der neuen Art der Kolonisation nicht mehr möglich. Wer heute aus Deutschland als Siedler über den Ozean nach Brasilien zieht, muß wissen, was viel schwere Arbeit ihn dort erwarten wird, und daß er die wenigen verfügbaren Kultureinrichtungen für lange Zeit entbehren wird; aber er muß sich auch bewußt sein, daß seine Kinder Brasilianer werden.

Die Deutschen in Brasilien

Was die Einwanderer für den Staat bedeuten. — Hart Arbeit. — Kein deutsche Kolonien nicht mehr möglich.

Im Brasilien braucht noch sehr viele Menschen als Siedler, um zur vollen Auswertung seiner inneren Reichtümer zu gelangen. Schon die jetzigen Resultate in wirtschaftlicher Hinsicht zeigen, daß diejenigen Staaten, die den größten prozentualen Ausländer unter ihren Bewohnern haben, auch die wirtschaftlich bedeutendsten sind. Der Staat São Paulo hat schätzungsweise fast fünfzig vom Hundert Ausländer unter seinen Bewohnern, nicht ganz so hoch ist der Prozentsatz in den Staaten Santa Catarina und Rio Grande do Sul. In den letzten beiden Staaten spielen die deutschen Siedler die Hauptrolle, während in São Paulo mehr Italiener, Spanier und Portugiesen als Siedler wohnen. Die Gesamtzahl alter Deutschen, auch der Nachkommen der früher zugewanderten, ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Schätzungen, die gelegentlich der Volkszählung vorgenommen worden sind, haben gezeigt, daß sich am Zählungstage vielleicht 550 000 Bewohner deutscher Stämme in Brasilien aufhielten. Rechnet man die Gesamtheit der Deutsch-Österreicher mit 100 000 hinzu, so ergibt sich, daß nicht mehr als 650 000 deutschstämmige Bewohner in Brasilien leben. Der wirtschaftliche Schwerpunkt des Deutschums liegt in den drei Südstaaten, während in geistiger Beziehung die Deutschen von São Paulo und Rio eine übertragene Stellung einnehmen.

Der Anfang einer neuen Urwald-Kolonie ist fast immer der gleiche. Das zur Kolonisation bestimmte Landgebiet wird vermessen, einige besonders günstig gelegene Fläche werden ausgesucht und als zukünftige Städteplätze aus werden breite Pisten, die Hauptstraßen nach allen Richtungen hin durch den Urwald geschlagen. Das gesamte vermessene Land wird in einzelne Abschnitte, Landlotsen, aufgeteilt, die dann an die Siedler abgegeben werden. Oft weisen solche Landstreifen eine Breite von 250 Meter an der Piste und eine Länge von 1000 Meter in den Urwald hinein auf. Der Preis schwankt zwischen 1 und 2 Contos de Reis je nach der Lage. Der Betrag braucht nicht sofort bezahlt zu werden, sondern wird meist auf fünf Jahre, teilweise noch länger, getilgt. Dieser Urwaldboden, der sich jahrelang selber regt und verjüngt hat, ist fruchtbar und mit einer reichen Flora bedeckt. Von größter Wichtigkeit ist das Vorhandensein von Wasser. Im allgemeinen werden die Landlotsen vornehmlich eingeteilt, doch jedes vor lie

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. i. Telefon 2443.

Sprechen und:

11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Arbeitsgemeinschaft sog. Lehrer): Mitgliederversammlung Sonnabend, den 3. Juli, 6 Uhr im Gewerkschaftshaus.

1. Distrikt. Sonnabend, den 3. Juli, abends 7½ Uhr: Flugblattverbreitung. Wer Sonnabend keine Zeit hat, holt das Material und trägt es Sonntag aus. Alle müssen erscheinen.

2. Distrikt. Sonnabend abend 6 Uhr im Gewerkschaftshaus Flußblattverbreitung. Rose, Distriktsführer.

4. Distrikt. Sonnabend, abends 6 Uhr bei Eggers, Steubenstraße. Treffen der tätigen Genossen zur Flugblattverbreitung.

5. Distrikt. Sonnabend nachmittag 5 Uhr: Zusammenkunft bei Hennings, Augustenstraße. — Flugblattverbreitung.

6. Distrikt. Sonnabend abend 6 Uhr: Zusammenkunft bei Stammer, Kronsforde Allee. Flugblattverbreitung. Alles muss erscheinen. Wegner.

8. Distrikt. Die tätigen Genossen kommen Sonnabend, abends 6 Uhr, in den bekannten Lokalen zwecks Flugblattverbreitung.

9. Distrikt. Sonnabend, den 3. Juli, abends 6 Uhr: Flugblattverbreitung. Wer Sonnabend keine Zeit hat, holt das Material und trägt es Sonntag aus.

10. Distrikt. Sonnabend, abends 6 Uhr: Flugblattverbreitung. Alle müssen erscheinen.

Wichtung Parteimitglieder! Am Freitag, dem 2. Juli, abends 8 Uhr findet untere Monats-Mitgliederversammlung im Rathaus statt. Tagesordnung: Vertreterliche Angelegenheiten. Im Anschluss daran: Zusammenkunft der tätigen Genossen!

Gaudidistrikt. Tätige Genossen. Freitag, den 2. Juli, abends 6 Uhr im Parteisekretariat; auch die Jugendgenossen müssen erscheinen.

Wichtung Genossen! Broschüren sind eingetroffen. Ausgabe erfolgt im Sekretariat. Preis 1 RM.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Abt. Holstentor. Sonntag morgen 7 Uhr Lindenplatz: Räderung nach dem Dümmerdorfer Ufer. H. Klub.

Jugendchor. Montag, den 5. Juli, Übungsstunde. Pünktlich 7½ Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Neben zum Jugendtag. Herrmann.

Abt. Marli. Sonntag Fahrt nach dem Dümmerdorfer Ufer. Abfahrt 8 Uhr Heim. 2 Schülerfahrscheine mitbringen. Die Leitung.

Abt. Stadt: Am Sonntag Wanderung nach der Steinernen Rinne. Treffpunkt 6 Uhr Weißer Engel. Unterkunft ungefähr 1.10 M.

Die Wanderkommission. Abt. Marli. Am Sonntag, dem 4. Juni, Plattdeutscher Abend. Ergeht alle zahlreich und bringt plattdeutschen Humor mit. Der Vorstand.

Wichtung Wanderkommission Marli! Freitag, den 2. Juli, 7½ Uhr pünktlich Stellung im Helm.

Wichtung Landheimhaus. Am Freitag, dem 2. Juli, wichtige Auskunftsstelle. Der Ortsvorstand ist eingeladen. Fr. L.

Sonnabend, den 3. Juli, Wanderung nach der Klingenbergste. Leiter Gen. Schmid. Abmarsch 8 Uhr abends ab Heim. Kostenpreis 50 Pf. B. D.

Die Abteilungswochenenden werden gehoben, zwecks Ausstellung neuer Ausweise die Funktionärinnen bis Montag im Bureau Johannisstraße 48, II., abzuliefern. Der Ortsvorstand.

Rücktritt. Freitag, den 2. Juli, abends 1.30 Uhr in der Schule Vortag des Gen. Haase, Lübeck. Über Arbeiter-Jugend und Sozialismus.

Auftrag Bläster! Am Freitag, dem 2. Juli, 8 Uhr abends Übungsabend für den Jugendtag im Heim der Abteilung Stadt, Königstraße. Alle müssen erscheinen.

Sozialistische Kinderfreunde

Abt. Stadt, Gruppe III. Liebe Kinder! Sonntag machen wir eine Fahrt nach dem Waldbüntener Hünengrab. Wir gehen in 2 Gruppen. Die 1. Gruppe trifft sich morgens 8 Uhr Gelbelpatz, die 2. Gruppe sammelt sich um 1½ Uhr Gelbelpatz. 2 Schülerfahrscheine und 10 Pf. mitbringen.

Freundschaft Willi.

Abt. Stadt, Gruppe II. Wir fahren Sonntag nach dem Dümmerdorfer Ufer. Wir treffen uns 1¼ Uhr Gelbelpatz. Abfahrt pünktlich 2 Uhr. 2 Schülerfahrscheine und Badegut mitbringen.

Freundschaft Henri. Abt. Holstentor. Sonntag treffen wir uns um 7 Uhr morgens Hüttertorbrücke. Es können alle Kinder kommen. Es wird gekocht. 2 Schülerfahrscheine mitbringen.

Freundschaft Mimi.

Dieser Mondamin-Pudding

* ist kochfertig und schmeckt wie Milch-Nuß-Schokolade
Ebenso vorzüglich: Delikatess-, Haselnuss- und Makronen-Pudding

Amtlicher Teil

Berichtigung der Bürgerhalle

am Montag, den 12. Juli 1926, abends 6 Uhr.
Der erste Stellvertreter des Vorführers:

Pastor K. Ziesenitz (8473)

Bolzeyerordnung

betr. das Treiben von Kindern von der

Ruhrnichhalle zum Schlachthof

Gemäß § 50 der Lübeckischen Strafengordnung vom 22. 9. 23 dieser Kinder von der Ruhrnichhalle zum Schlachthof zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr abends durch die Richter- und Schöpftädener Straße. Bei der Lohmühle-Karlsstraße-Katharinenstraße getrieben werden unter der Voraussetzung, daß das Treiben durch einen Amtshänden nach genügender Anzahl von Treibern, und zwar zu höchstens je 3 Kinder ein Treiber, mindestens jedoch zwei Treiber, ausgeführt wird.

Zuwiderhandlungen werden mit 150 RM oder mit Haft bestraft.

Lübeck, den 1. Juli 1926.

Das Polizeiamt.

Reichshanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe: Br. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktags von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Voranzeige.

An alle Ortsvereine der näheren Umgegend!

Am Sonntag, dem 18. Juli, findet in Moisling ein republikanischer Tag statt. Die Veranstaltung ist gedacht als Reichshanner-Berhetag. Das reichhaltige Programm sieht außer den Vormittagsveranstaltungen (Reden, Blakoncert) unter anderem eine Gefangen-Hedensfeier und einen Festzug vor. Zu den auswärtigen Mitwirkenden, die sich bisher zur Verfügung gestellt haben, gehört auch der Jugendchor der sozialistischen Arbeiterjugend. Wir bitten die Ortsvereine, sich diesen Tag schon jetzt freizuhalten und für gute Beteiligung zu sorgen.

Die Abteilungsleitung Moisling.

Spieldaten. Am Sonnabend, dem 3. Juli, abends 8 Uhr Ueben im Gewerkschaftshaus. Höörer mitbringen. Ausgabe der Fahrkarten nach Kiel. Abfahrt nach Kiel Sonntag morgen 6 Uhr. Antreten 5.30 Uhr Bahnhofplatz. Daniel.

1. Abteilung. Die Kameraden, die am Sonntag, dem 4. Juli, nach Kiel fahren, treten 5 Uhr vormittags untere Johannistrasse an.

Der Abteilungsleiter.

Herrnburg. Reichshanner Schwarz-Rot-Gold Versammlung Sonnabend 8 Uhr bei Gastwirt Anzac.

Fritz Müller, Ortsgruppenleiter.

Wichtung Kameraden! Der Sonderzug nach Kiel fährt am Sonntag vormittags 6 Uhr ab Lübeck. Abfahrt ab Schwartau 6.09 Uhr, ab Siefendorf 6.30 Uhr. Die Kameraden treten 5½ Uhr auf dem Bahnhofplatz. Rückfahrt von Kiel etwa 10 Uhr abends. Wurst und Speisestücke gehen mit. Die Distriktsfahrten werden ebenfalls mitgeführt. Die bezahlten Karten können an Donnerstag in der Zeit von 2-7 Uhr bei dem Kameraden Lehmann, Br. Burgstraße, abgeholt werden.

Die Oberleitung.

Radsähergruppen zur Fahrt nach Kiel am 4. Juli. Gute kleine für Fahrräder zu al. Wennig sind beim Ram. Abfahrt 8.30 Uhr vormittags.

1. Gruppe: Treffen morgens 9½ Uhr Gewerkschaftshaus. Leitung Ram. Paul Möller (6. Abt.)

2. Gruppe: Treffen abends 6½ Uhr Gewerkschaftshaus. Leitung Ram. Willi Blohm (Gungmannschaft).

3. Gruppe: Treffen abends 7½ Uhr Gewerkschaftshaus. Leitung Ram. Fahrtstraße Lübeck-Catlin - Bön - Breez - Kiel.

4. Abteilung. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr Versammlung bei Dehows.

Es müssen alle Kameraden erscheinen. Abteilungsleiter.

Abt. Sieben. Freitag abend 7½ Uhr Versammlung bei Schwaetz.

König. Am Freitag, dem 2. Juli, abends 8 Uhr Ueben bei Dieselmann.

Abt. Schatz. Freitag abend 8 Uhr Volksversammlung. Sonnabend 8 Uhr: Antreten.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Heute, Freitag, Abendwanderung 18 Uhr Burgtorbrücke. Lieberbücher mitbringen. Die Jugendleitung.

Geschäftliches

Gefüllte Schafskadaverste. 200 Gramm Zuder zählt man mit 4 Eiern, 1 Teile Salz und etwas abgeriebene Zitronenschale dazuschüttig. Man gibt 125 Gramm geriebene Butter, 100 Gramm und 175 Gramm mit 2 Palet. Mon. domin. 100 Gramm Butter verarbeitetes Gemüse Mondamin und Weiß zu der schaumigen Masse, zieht den feinen Schnee des Eisweiz und 100 Gramm geschmolzene Butter unter die Masse und füllt sie in eine Springform, in der man sie langsam 45 Minuten bakt. Am folgenden Tag wird der Kuchen in 3 bis 4 gleichmäßige Scheiben geschnitten, zwischen die man eine Vanillesoße nach Rezept 54 füllt, die jedoch abgetaut sein mög.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen. Max Corsehl, Oz. Gröpelgrube 82, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Vollspielverein "Vorwärts". Am Freitag, dem 2. Juni, abends 9 Uhr, findet in der Marienburg, Marienstraße eine Monatsversammlung statt. Das Erlebenen sämtlicher Mitglieder wird zur Pflicht gesetzt. Der Vorstand.

2. L. B. Abt. Stadt. Abfahrt zum Retourspiel "Fortuna" (Hamburg) Sonnabend 5.56 Uhr. Treffpunkt 5½ Uhr: "Obertrave" Sonnabend 8 Uhr: Zusammenkunft bei Lender, Hundestraße.

3. B. S. B. Sämtliche Genossen der ersten Mannschaft treffen sich am Sonnabend, den 3. d. M. spätestens 4 Uhr nachmittags am Bahnhof zum Spiel gegen B. f. L. (Hamburg). J. A.: E. Wilms.

5. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

6. B. Abt. Stadt. Abfahrt zum Retourspiel "Fortuna" (Hamburg) Sonnabend 5.56 Uhr. Treffpunkt 5½ Uhr: "Obertrave" Sonnabend 8 Uhr: Zusammenkunft bei Lender, Hundestraße.

7. B. S. B. Sämtliche Genossen der ersten Mannschaft treffen sich am Sonnabend, den 3. d. M. spätestens 4 Uhr nachmittags am Bahnhof zum Spiel gegen B. f. L. (Hamburg). J. A.: E. Wilms.

8. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

9. B. B. B. S. B. Sämtliche Genossen der ersten Mannschaft treffen sich am Sonnabend, den 3. d. M. spätestens 4 Uhr nachmittags am Bahnhof zum Spiel gegen B. f. L. (Hamburg). J. A.: E. Wilms.

10. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

11. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

12. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

13. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

14. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

15. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

16. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

17. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

18. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

19. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

20. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

21. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

22. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

23. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

24. B. B. B. B. B. Vittoria von 08. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim Sadowastraße: Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

Ba. Gulasch u. Beefsteakpfad Pf. 1.—
Schweinefleisch Pf. 1.10 Braten Pf. 1.20
frisches fettes Suppenfleisch 90.—
Kalbsfritasse Pf. 80.— Braten Pf. 90.— u. 1.—
jett. Hammelfleisch Pf. 1.20 Rehle Pf. 1.80
Glömenchmalz 1.20 ausgel. Kinderfleisch 50.—
Kohlwurst Pf. 1.— Bratwurst Pf. 1.20

Läufig frische Rindstourf . Pf. 90.—
Herrn. Atmer, Wohlstr. 8 Telefon 8320



Beachten Sie meine
guten Qualitäten zu vor-
teilhaften Preisen:
Vaters Liebling 8.—
Elegant 10.—
Alt-Hamburg 10.—
Merfator 10.—
Frische Arbeit 12.—
Kurant 12.—
51 Engelsgrube 51
A. Techan (8465)
Pfeifen in großer
Auswahl

Ein Posten
Vollfetter
Limburger Käse
8501 Pf. nur K. —50
Max Pauls
Käselager
Gr. Burgstr. 48

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **H. Pilsener**
der Aktien-Brauerei (8464)
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Vom Lager billig
Säfte, 330 u. 285 Z.
Speisejoghurt, 685 u. 285.—
Herrenzimmet, 325.—
2 Bettstellen m. Spiralf-
Matratzen 98 Z.
auch einzelne Möbel
Teile, Barzahlung, 10%
BURGHARZ
Dankbarkeit, 55 (8471)

Reinai - Blätterkäse
Vollage - Blätterkäse
werden in jede Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Schäfleider Käse
Velt. Spre. Gehd.
Unterstraße 111/112
D. H. Hollenbeck (8471)

1922 er
Wölfel-Riebeine
Pf. 0.90 an
Thür. Spiegelei 0.50
Dörfell e. Et. Pf. 1.60
Reinecke Pf. 1.00 an
Tatragozola Pf. 1.12
Zanz-Madeira 1.60
Malaga, Drig. 2.00
Dou-Porto Pf. 2.00
Maltauer Pf. 2.00
Krenten, 1.25, 2.00
Gebülltöre billig
in Zschöpfsstr. 2.100
Dess.-Kämmel 31.180
Ziel.-Riegelit 2.00
Bratfisch-Kämm. 2.00
Gruau-Kämm. 2.20
Weinbrand-Pf. 2.30
Z. Kämm. 2.40, 2.50

Ernst Voss
Große Burgstr. 59
Gebäude 410 (8471)

Sabotader
Gute Dienste
u. Ausbildung
J. M. Sabotader
Sparten: 1. 15 J. an
Gesamtkosten sehr
Ernst Schaefer
Fernruf 321

Kinderwagen
Sicherheitswagen
mit Sicherheitspolster
Teilnahme!
1. Platz 125.—

unter Mitwirkung der üblichen Tanzgruppen
am Sonnabend, d. 3. Juli 1926
im „Siegessäulenhaus Berlin“
Beginn 9 Uhr
Hierzu lädt freundlich ein
8472; Der Organisator

Total-Ausverkauf

unserer
Damen-Konfektion

wegen Aufgabe der Abteilung

Gewaltige Preis-
ermäßigung bis **75%** des regulären
Wertes

Schwarze Tuchmäntel, Gummimäntel, Kostüme, Haus- und Wollkleider, Kinderkleider, Blusen, Röcke usw.

Zu billigsten Preisen:

Herr.-Waschjoppen	7.80	5.95	4.95	Spielhosen — Hüte — Mützen
Waschhosen	7.50	6.50	Strohhüte 1.95 2.70 3.95 usw.	
Lodenjoppen	12.50	9.80	Eleg. Herrenstiefel 14.50 18.— 10.50	
Lüstrejacketts	12.50		braune 18.50 17.50	
Herren-Anzüge 69.— 59.— 44.00			Herren-Halbschuhe, schwarz 13.00	
Sommermäntel	59.—	39.50	braune 18.50	
Gummimäntel	24.50	19.50	Eleg. Damen-Halbschuhe	
Breecheshosen	12.80	9.80	12.50 10.50 8.50 7.50	
Knab.-Waschblusen 6.75 4.95 3.95			braune 15.50	
Knaben-Waschhosen	3.95	2.95	weiße 4.25 3.95	
Waschstoffe	1.35	1.25	9.95	
Wellmusseline	3.25	2.90	Ledergamaschen 10.45 7.80	
Waschseide	2.20	1.75	Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln	
Waschzephir	1.—	1.10	usw. (8499)	

Leichte Kleidung für Damen, Herren und Kinder

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 — St. Petri 2 u. 4

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf

Stadthallen -Lichtspiele

Mühlenbrücke 13 8507 Telephone 8749

Das führende Lichtspielhaus am Platz!

Heute und folgende Tage das hervorragende Wochenprogramm:

Das große Sommer-Lustspiel

Patu. Patachon auf hoher See

Die beiden duftigen Pflanzen in ihrem baktigen Lustspiel

Regie: Lau Lauritz

Ein Film von erschütternder Wirkung

„Der schwarze Engel“

6 Akte nach dem Theaterstück „The dark Angel“,
in der Besetzung Ronald Colman u. Vilma Banky

Aktuelle Wochenshow: "a. Die Hochwasserkatastrophe im Elbe- und Odergebiet"

Zur gel. Leitung! Jeden Sonntag 3 durchgehende umgekürzte Vorstellungen, um
1 RM, außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird bis 3.30 Uhr erhoben. Ab
3.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend. Kassenöffnung Sonntags 1.30 Uhr.

Beginn 5 und 8 Uhr

Margareten-Burg Familien-Kräntzchen

Jeden Sonnabend 8469) Zeit und Eintritt frei
Haltestelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Drägerwerk

Zentral-Halle 61. Tanz-Kräntzchen

Wieder Sonnabend (8465) Zeit und Eintritt frei!

Die letzten 3 Tage der Saison

Heute Freitag großes

Bierkabarett

Fledermaus Vorstellung — Tanz

Kaffee, Bier, sowie sämtliche Getränke
werden zu kleinen Preisen auf allen
Plätzen verabfolgt. (8479)

Eintritt frei Eintritt frei

Die letzten 3 Tage der Saison



Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonnabend und
Sonntag:

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Anfang 4 Uhr.

8467) L. Stamer.



Zentral-
Kreisfeld

Samstag:

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Anfang 7 Uhr.

8461) Der Vorstand

Hansa-Café Peters :: Lübeck

Das vornehmste Familien-Café
am Platz . . . Eigene Konditorei

Spezialität:

Frische Erdbeeren mit
Schlagsahne, Gefrorenes

Täglich ab 4½ Uhr erstklassige

Künstler-Konzerte

unter Leitung des jugendl. Kapellmeisters

Fritz Paulmann

An Sonn- u. Festtagen ab 11.30 bis 1 Uhr

Frühs-Konzert

8468) Besitzer: W. Peters

Luisenlust

Morgen Sonnabend, den 3. Juli

Gr. Bubikopikonkurrenz

mit nachfolgendem BALL

vom Sparclub „Negerdorf“

Der schönste Bubikopf erhält eine Überraschung

(8469) Anfang 8 Uhr. Jazzband

Arbeiter-Sing- Verein „Judy-Mel“

Moisling

Sonntag, den 4. Juli

Gr. Sommerfest

im Kaffeehaus

Gesangsvorführungen und sonstige Belustigungen

Anfang 6 Uhr

Es lädt freundlich ein

8490 Der Festausschuss



Arbeiter-Radfahrt-
Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Fackenburg

Am Sonntag, dem 4. Juli,
findet anlässlich des 25jähr.
Bestehens des Vereins ein

Festball

bei Herrn O. Diederichsen, Fackenburg, statt.
Korsofahrt 3 Uhr

Es lädt freundlich dazu ein (8480)

Der Festausschuss

Zentralverband der Molchialien und Seifen Geschäftsstelle Lübeck

Gesommervergnügen
am Sonntag, dem 4. Juli

in Waldhusen

Kinder-Wettspiele, Scheibenwischen
Lampionreigen usw. Nachfolgend Ball

Beginn 3 Uhr nachmittags

Herrenfarde 75.— Damenfarde 50.—

8474) Das Festkomitee.

HANSA-HEATER

Heute Freitag: 3 gr. Entscheidungen

Als erster Kampf, der wegen Theaterschluß
stunde abgebrochene Kampf

Veristanoff gegen Reglien

Heute soll der Lübecker sein Können, be-
weisen, er hat einen Gegner um ca. 60 Pf.
leichter, wird aber trotzdem einen sehr
schwernen Stand haben. (8489)

Gerigkoff gegen Barkowski

Pooshoff gegen Seppi Mang

Außerdem: Auf vielen Wunsch hiesiger
Sportfreunde nochmaliges Überfahren
mit einer mit 6 Personen beladenen
Autofroschke. Gewicht ca. 40 Zentner. Zum
letzten Male. Der Bulgare Varistanoff zahlt
jedem Ringer, welcher sich überfahren lässt,
100 R.M. Hoffentlich hat einer das Herz.

Vorher: Neues Varieté-Programm!

Neu! Loros Zimsoldaten Neu!

Varieté 8. Ringkampf 9½ Uhr

Stadttheater Lübeck